

Er lief, brach in die Wohnungen der Schäfer ein, riß ihre Kinder nieder und ward nicht ohne große Mühe von den Schäfern erschlagen.

Da sprach der Weiseste von ihnen: „Wir thaten doch wohl unrecht, daß wir den alten Räuber auf das Äußerste brachten und ihm alle Mittel zur Besserung, so spät und erzwungen sie auch war, benahmen!“

(G. E. Lessing.)

129. Der Wolf und das Geigerlein.

Vor nicht gar so langer Zeit gab es auch noch in unsern deutschen Wäldern viele Wölfe, und mancher Bauer weiß noch die Geschichte von jenem Geiger in der Wolfsgrube so gut, als wäre sie gestern geschehen, obgleich sie ihm schon sein Großvater erzählt hat.

Es ging nämlich einmal ein Geigersmann von einer Kirchweih nach Hause, auf welcher er den Leuten bis tief in die Nacht aufgegeigt hatte. Das Männlein ging ohnehin nicht gern auf dem geraden Wege und kam daher auch in dem dicken Forste, durch den es mußte, bald so weit zur Seite ab, daß es am Ende in eine Grube fiel, welche der Jäger zum Wolfsfange gegraben hatte.

Der Schreck war schon groß genug für den Geiger, da er so ohne weiters von der ebenen Erde hinunter in die Tiefe fuhr, wurde aber noch größer, als er unten auf etwas Lebendiges fiel, das wild aufsprang, und da er merkte, daß es ein Wolf sei, der ihn da mit glühenden Augen ansah. Der Mann hatte nichts in der Hand als eine Geige, und in der Angst fängt er an, da vor dem geöffneten Wolfsrachen seine Stücklein aufzugeigen, die ihm aber diesmal selber gar nicht lustig vorkamen. Dem Wolfe mußte aber diese Musik ganz besonders schön und rührend